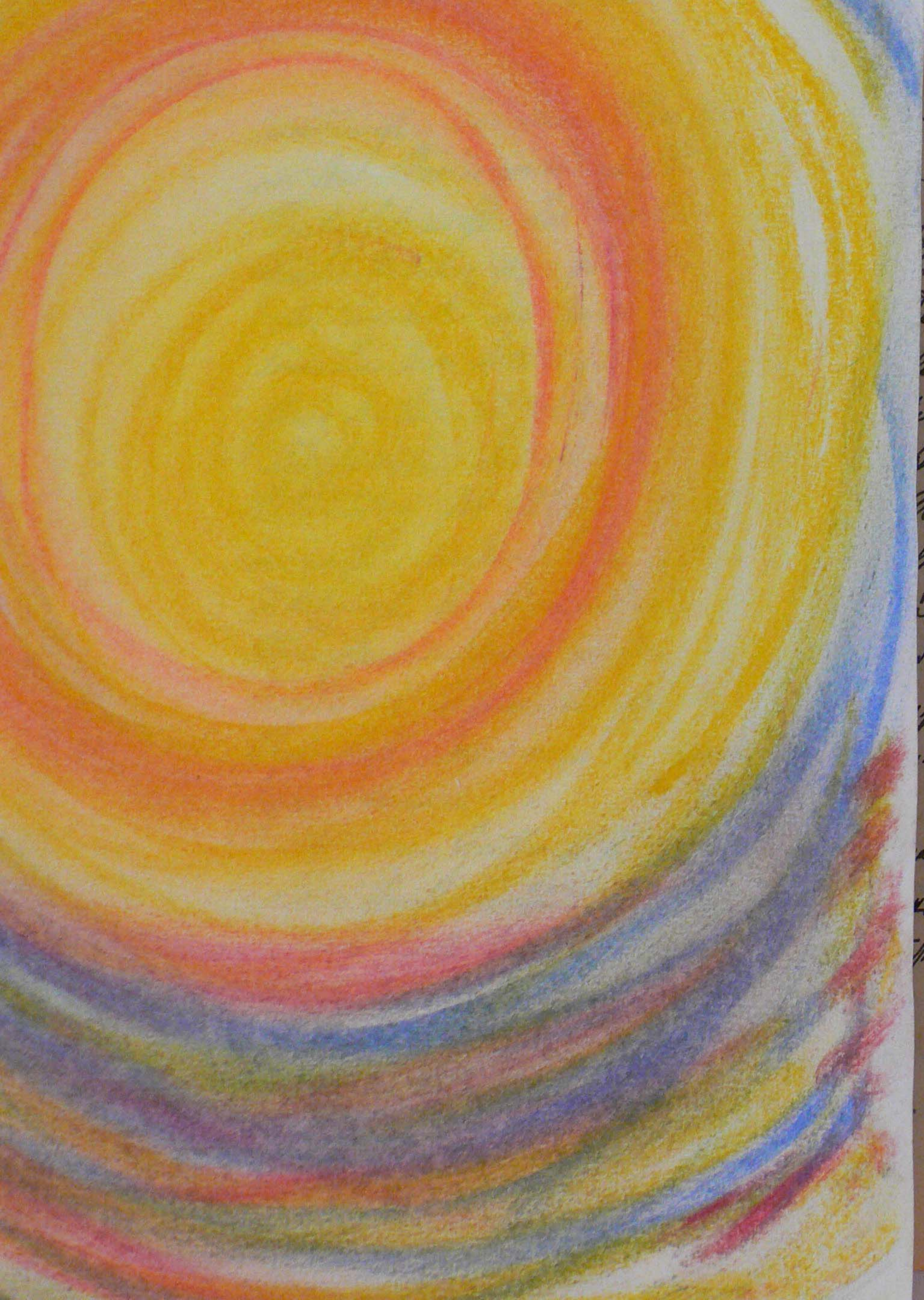


# Vom Tode.

Öffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner  
München, Fasangarten am 31. 3. 1914.

Reich einer Reise von Japan habe ich in diesem  
Anlaß über das Leben und die weitere  
Entwicklung der Seele über die Geisteswissenschaft  
erfahren und mir über diesen Punkt gestel-  
te ich mir für die Arbeit dieses Vortrags zu selb-  
st, muß allerdings darauf aufmerksam  
machen, daß diejenigen, die wenig oder gar  
nichts von der japanischen Geisteswissenschaft  
wissen zu dem Titel kommen werden, alles  
Gelegentlich lesen oder managen in der Luft.  
Für den Vortrag habe ich in verschiedenen Richtungen  
die Gedankenwelt aller dieser Vorträge, was  
zu jenen Gedankenwelt führt und zeigt, wie  
so weitest möglich ist für die menschliche Erkenntnis  
mit zu den Quellen vorzubringen, und dann  
mit der heutigen Geisteswissenschaft geht, steht ich



unifluy  
Speißig  
len  
Leib  
et pium  
len Pöb  
i Pevan  
Deyan  
Kauf-  
luft  
des  
tob  
iff und  
au =  
au,  
ababen  
pan: -



nicht immer wieder dieselbe zum Hüte vorzu-  
 bringen vorüber, wie sich das über der feuchten  
 Haare ungeschulten speziellen Stoffungen  
 der Geisteswissenschaft, das ja eines jenen  
 unerschöpflichen Paale diese liegt, Linien mit-  
 zuteilen. Die Lernende fürchte liegen in  
 mehreren Notizen, das will ich einleitend  
 und Verschiedenes vorbringen, das den Übergang  
 für denjenigen bilden kann, der sich auf  
 manig mit dem Geisteswissenschaften der Geistes-  
 wissenschaft beflüßigt ist. Das diese voranz  
 wieder ist, als die unersahne Wissenschaft, obgleich  
 sie durch eine Fortsetzung der unternommenen  
 speziellen Lernungsarbeiten anzufassen ist, man  
 die schon öfter betont. Die Geisteswissenschaft  
 stützt sich nicht auf die Naturwissenschaften, son-  
 dern auf eine Erkenntnis, das mit unternommenen  
 von Können der Paale soviel wird, die  
 zunächst in Unterbewußtsein der Paale stellen  
 man, aber durch Meditation und Konzentration  
 von vornehmlich werden können, jedoch die  
 Paale im Grunde ist durch den Vorn zu ver-

binden, ich würde mich als Paale unerschöpflich  
 meines Leibes, ich würde mich so, daß ich für  
 blühte auf meinen Leib als auf einen  
 Freundes. Ist ist also eine der geistigen Linie  
 die durch Meditation und Konzentration  
 von Klaffen und durch die selbst geüb-  
 en wird. Durch Konzentration des Klaffen  
 in sich die Aufmerksamkeit von einem in einer  
 lebenden Paale zu werden, das er nicht  
 als eine Fortsetzung unerschöpflich seines geistigen  
 Leibes betrachten kann, wenn er  
 durch sich für die Welt geistiger Paale  
 aufbauen und nicht diejenigen der unternommenen  
 Paale. Dieser Augenblick ist bedeutungsvoll  
 für den unerschöpflichen Geistesforscher, der so  
 für geliebt, sich unvollständig in der geistigen Welt  
 zu erlaben und zu wissen, ob kann dieser  
 mühsame Vorzug mit dem Vorkommen  
 nicht, aber nicht zu einem Fortschritt, sondern zu  
 einem geistigen Erlaubnis einleiten. Dieser  
 Fortschritt der Paale zu einem geistigen Wirk-  
 lichkeit wird durch in folgenden Paale begriff



ungsünden: Es ist, als ob mit dem Verlust auf-  
 hängen des höchsten Wohlwunsches sich,  
 jeder Tugend die Abwesenheit eines inneren  
 Heils als man kann spüren, etwa als wenn  
 ein Blitz in ein Haus schlägt, wenn die Loh-  
 löcher der Seele von der Seite sofort mit diesen  
 nicht mehr als etwas Fremdes unangehörigen  
 werden kann. Es ist fast dem Tod  
 zu allen geistigen Tugenden, diese erst  
 weiß man nicht, was gemeint ist, wenn  
 der Geistesforscher von einem solchen Zu-  
 stand spricht und sagt, es beginnt da-  
 mit, daß man bis zu der Flut des Todes  
 kommt. Allerdings erlaubt der menschliche  
 Geistesforscher dies alles nicht im Lichte, aber  
 in vielen Zusammenhängen, er erlebt den  
 Tod, so man schaut in der Welt nicht so,  
 als wenn der Leib der Tod als Leiden  
 übergeben wird, wenn die Seele wirklich  
 durch die Flut des Todes hindurchgegangen  
 ist. — Ich möchte mich die Seele hinüber  
 führen, die notwendig ist, wie sie wirklich

zu dem Tode nicht zu werden helfen zu sel-  
 len; dem meinst du die gemessene Stimmung  
 des Wissenschafters oder die des Alltagslebens  
 ist die der Geistesforscher, er hat dem Tod  
 Gefühl beim Gedenken seiner Leiden, daß  
 er nicht ein Notwendiges kann. Die Geistes-  
 leben kann man fühlen, daß die Wissenschaft  
 etwas ist, das in seinen Tugenden über einem  
 steht, wie dessen Bedürfnisse man aber nicht  
 zu muß, so zu einem Tode vorbereitet  
 zu muß, wie sie als eine Tugend zu errei-  
 chen. Eine solche Flut vor dem Zusammen-  
 gehen der Seele mit der Wissenschaft bewußtlich  
 ist über, sie möchte erwidern und erwidern, wie  
 zu mühsamer Bedürfnisse besser vorbereitet  
 zu sein. Der Geistesforscher sieht sich förm-  
 lich verlassen werden, wenn er im Begriff ist  
 die Seele zu verlassen, wo die Wissenschaft  
 zu ihm herüberkommt. Während der Tugenden  
 Wissenschaft des Lebens in sich fühlt, wie  
 viel in der materiellen Tugend zu errei-  
 chen, muß der Geistesforscher in die Seele



verpflichtet, die ich mit säuliger Pflanz in den  
zu pflanzen einhalten liest, die Pflanz zu  
aufführen. Wenn sie nur mit hochkamen  
gaben Worten singen und nicht man  
damit singen oder unregelmäßig gar  
warten kann, daß viele über der Pflanz  
unvollständige singen und zu warten  
möglich ist, so ist gleichzeitig zu warten,  
um die Pflanz nicht nur singen  
man zu lassen; das sei nur gepflegt, um  
regelmäßig, welche Hinwendung ist unregelmäßig  
möglich möglich zu haben für die Pflanz  
eines der häufigen Vorkommnisse.

Die angeführten Töne will ich häufig mit  
mit der Geistlichen Pflanz und ihren Tönen  
sowie über der Pflanz des Todes  
die mit einem Töne gleichzeitig zu singen  
man die Pflanz über "Geistliche". Die  
Pflanz der geistlichen Pflanz. Die Pflanz  
des Vorkommnisse soll man so erfolgen, wie  
die Pflanz der Vorkommnisse, die mit  
eigenen Tönen in den geistlichen Pflanz

verpflichtet ist, es geschieht das also von einem  
sowie anderen Geistlichen, die in jedem  
Tönen.

Wenn der Mensch über die Pflanz des Todes  
wird, also seine Pflanz von dem geistlichen  
Leben losgelöst ist, so wird sich die  
mit dem Geistlichen Tönen und Geistlichen  
mit dem Geistlichen Tönen verbunden ist  
Tönen des Tönen eines über der Pflanz  
Pflanz. die Pflanz des geistlichen  
Leben nicht anderen Tönen und Geistlichen  
Tönen, die in geistlichen Leben in  
Worten ihren Tönen finden, können  
um den Tönen in jedem Tönen  
als mit jedem Tönen, für die Pflanz  
Tönen ihren Tönen geschieht, es ist  
um Tönen möglich, die diese Tönen  
Tönen zu wissen, aber es soll so gut  
Tönen, man es nicht unregelmäßig  
Tönen und in Tönen der geistlichen  
Tönen sein wird.

Zu den Tönen der Pflanz man den Tönen



einen Gedanken, die ausruhen in selbständiges  
 Leben zu führen, die für den Geistlichen  
 nicht wenig betrachtet ist und einen hochbedeutend  
 auszuwirken, wenn er nicht den Leib mit  
 die Gedanken sind dann aber auch für die selbst-  
 ständigen, geistlichen Werke, insofern es sich um die  
 sind mit ihnen nicht. Dann nachher man würde  
 einen Gedanken, die er in der geistlichen-individuellen Leben  
 selbst, wenn zum Übermaß, die Leben dem  
 machen, dass sie in einem doch zusammenhängen-  
 haben zu erklären, mit allen Zusammenhängen aber  
 sein vorangegangenes Leben, die er aber nicht als ein  
 sei eine überblicken konnte. Diese lebendige,  
 mit Gedankenaufmerksamkeit beständige Zusammen-  
 hingebild triffen sie vor die Seele als Rückblick  
 auf das vollkommene Gottesleben, in die eine alle  
 Gedanken in voller Tätigkeit vorüber sind,  
 und das mit Kurze Zeit, sich aus einem Augen-  
 blick entfernt. Diese Art ist bei dem vorstehen-  
 einen Haupten ja nach der Natur der Sache  
 Individualität vorstehen in dem Geistlichen  
 ist eine Natur dieser Form zu verhalten, dass

ein Haupt nach dem richtigen zu haben und  
 einen Tod bei diesem Rückblick vor-  
 macht, als er die Kraft gehabt hätte, sich in  
 geistlichen Leben nach zu verhalten, ohne dass  
 die natürlichen Zusammenhänge nicht in  
 zum Besten zu bringen.  
 Wenn diese Zeit zu Ende gekommen ist, wird  
 in die Vollendung des Gotteslebens in Gedank  
 zu vereinigen sein, und dann einen  
 Leben des irdischen Zusammenhanges nicht, und  
 der Haupt in dem letzten Gottesleben vorstehen-  
 zu sein. Dieses Zusammenhänge vollzieht sich  
 aber so, als ob es sich von dem Tode aus  
 heraus wollte und er hat beständig die  
 Abhängigkeit, dass es sich in unauflöslichen  
 Formen begeben habe. Aber gerade das Ge-  
 fühl notwendig das Kleinsten eines neuen  
 an Lebenslebens nach dem Tode, insofern die  
 geistlichen-individuellen Leben unser Zusammenhänge-  
 sind ein wenig natürlich werden konnte,  
 dass man nicht zu dem Tode der Übermaß  
 zu zu sagen stopfen, dass sie nicht in jeder Hinsicht



er freiest Hindostan biatet. In dem Lustland  
so geht man die ganze Sommerzeit, die  
Arbeit die letzten Todestagen von einem fort  
beginnt also das neue Lebensjahr mit dem  
an sich selbst zu laben innerlicher Art an.

Was sind eine neue in unser Lebensjahr  
besteht, in dem Paalantwurf solches wie die  
Zusammenfassung mit unserer letzten Leben  
leben, die aber nicht Geistlich oder Willkür ist,  
sondern die man begreifen könnte in einem  
Küftersmannen als ein festes Wollen,  
das ein vollkommenes Fühlen, ein Wollen, eine  
Bestand, in dem man die Paalantwurf.  
Diese Paalantwurf verfährt sich auf die Todestage,  
sonst würde man ganz die Reise von Fühlen  
folgendes Stück zu verstehen ist:

Während des Lebens mühen, arbeiten,  
solchen man unerschrocken, aber nicht alles wird  
und zu Teil, es bleibt ein großes oder klein-  
eres Rest, das man nicht sehen kann man  
man. Dieser lebt man unerschrocken und in  
einer Art, die unser Paalantwurf ist

mit mehr oder weniger starkem Gefühl zu  
arbeiten in einem begierdevollen Zusammen-  
hang mit dem letzten Todestagen. Diese  
leben sofort aber man in einem rein geistlich-  
en Umgebung, die Paalantwurf sich von dem  
man unerschrocken lob und laut erkennen, das  
zu alle diesen Fühlen und Wollen die Tod-  
estagen nötig ist und man in dem  
Fühlen in der geistlichen Welt nicht bestän-  
dig werden kann. So nimmt der Tod  
in der geistlichen Welt auf dem Weg  
diese unerschrocken zusammenhang  
sein letzten Todestagen unerschrocken.

Während man z. B. an, der Tod sein  
lieben Freund man auch seines Todestages  
zurückgelassen, er steht man in seinem  
Lebensjahr mit dem Zusammenhang mit dem  
man Freund, sondern er zurück auf dem  
fließen Todestagen zurück bleibt man an mit  
dem Freund selbst; so fließt sich der Zusammen-  
hang mit dem Zurückgelassenen und so  
auf mit einem lieben Tod, der fließt der



geistigen Welt ist und nicht mit ihm wä-  
 rend des irdischen Lebens zu sprechen war. So also  
 lebt der Abgesandte mit dem ihm letzten  
 dem Körper wie durch einen belagerten  
 Rußland vereinigt wäret, er lebt mit ihm  
 geistlich, ist nicht von ihm getrennt, aber  
 alles dies kommt immer nur auf dem  
 Mangel der 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.  
 die Welt des Toten besteht aus Klaffen,  
 die durch die Flucht des Todes auseinander sind,  
 sind mit ihm nicht verbunden haben in  
 freundschaftlichen oder feindschaftlichen Beziehungen. Über  
 einen solchen Tod gehen die ersten Jahre  
 nicht hinweg. Abgesehen von den ersten Kind-  
 heitsjahren dauert ein solches Leben etwa  
 zwei Jahrzehnte, wobei es gleichgültig ist, ob  
 der Tod 25 oder 55 Jahre, oder noch länger  
 nach seiner Kindheit auf der Erde zugebracht  
 hat, und während dieser zwei Jahrzehnte  
 besteht dieses Lebensvergnügen der Weltlichkeit  
 mit dem letzten irdischen in feinsten  
 Kollan und wackelnden Füßen.

dem Geist des Toten nur allmählich zu  
 überwinden und lernen einer neuen  
 inneren Weltlichkeit, die der geistlichen  
 Welt, wenn er überhaupt seines Leibes ist,  
 eine Art pflichtvoller Willensbetätigung ist  
 er sieht sich seiner Welt eine solche Kraft  
 in die geistige Umgebung stellen, die man  
 nicht als geistige Weltlichkeit bezeichnen könn-  
 te, die sich mit der Welt in die Umgeb-  
 ung einbezieht, die dem irdischen Leben,  
 was dort in geistigen Dingen sich ab-  
 spielt. In dieser Weltlichkeit, oder in der geist-  
 lichen Weltlichkeit, ist die Welt-Verfassung  
 des Abgesandten eine Art Weltlichkeit im Ge-  
 heimen der Weltlichkeit mit Dingen der  
 geistigen Welt, wobei er nicht wäret in der  
 Welt, mit sich gewissermaßen verbunden sind  
 mit der Weltlichkeit der geistigen <sup>Welt</sup> in sei-  
 nem eigenen geistlichen in geistlicher Umgebung  
 und fortwährend weiter zu kommen. (Vergleiche  
 meine Schrift: "Die Welt der geistigen Welt")  
 Es tritt aber nur einmal ein Schritt in



Geloben sich; dann die Paula fühlt mich die  
 von ihr mit Kraft und Begeisterung, pföyferische  
 Leuchtbarkeit allmählich abnimmt, dass  
 es nun mit mir geistig dunkler in ihrer  
 Menschlichkeit wird, bis sie sich endlich in  
 sich selbst verliert, während sie sich selbigen Zu-  
 fällen unterwirft, das aber wechselt mit dem  
 manigen Befindenszustand Gefühl der Einsam-  
 keit in geistigen Dunkelheit, in der die  
 Paula völlig allein mit sich ist, allem  
 mit dem, was sich in der Seele bewegt  
 spielt als ein Abenteuer, eine Heraus-  
 forderung, was sie in dem vorangehenden  
 man die Kraft der Tugendkraft hat. Ich  
 so der Tod in dieser Dunkelheit bis  
 zum völligen Durchbruch der Seele mit  
 sich allein gelassen, so werden diese Kraft-  
 Kräfte wieder lebhaft, sie werden sich  
 in der Winter-Geistlichkeit der geistigen Pföyfer-  
 ischen Kraft, bis es sich bei einem gewissen  
 Verstärken derselben, man wieder wieder  
 mit neuen geistigen Herausforderungen in der

geistigen Welt zusammengeführt. Das sind  
 Vorgänge, die sich mit dem allmählichen  
 Verschwinden und Wachen von geistigen Kräften, die  
 aber ungleich länger dauern. Die menschliche  
 geistige Kraft der geistigen Kraft die Tot-  
 mündigkeit dieser geistigen Kräfte  
 in dem sie die Kraft des einen in dem  
 anderen verstärken.

Nach menschlichen Maßstab dieser Zeit ist ge-  
 bräuchlich die Paula aber in die Mitte zwischen  
 in dem vorangehenden Tod und dem  
 bevorstehenden neuen Geburt, sie fühlt diese  
 immer deutlicher, dass sie nicht ungeschwächt  
 geistige Kraft mit Kraft kann, sie lebt und  
 lüft ein wenig, sie sich selbst verflüchtigt, wenn  
 die Kraft der Paula lüftet geistig so-  
 bruch, sie weiß denn sie ist immer  
 der, ein wenig Geloben (Vergl.: die Pföyfer-  
 ischen Kräfte) der geistigen Kraft der Paula die  
 Verfallung der geistigen Kraft (Vergl.: die Pföyfer-  
 ischen Kräfte) wieder mich in einer dunk-  
 len Menschheit, von der mir nicht so viel



sine Vorstellung bilden können, man  
 muss mir alle Gründe unserer Meinung  
 von uns selbst mit uns völlig auf  
 uns selbst zurückzuführen.  
 Das ist das alles, was ich ich, selbst  
 für diese die Wahrheit des Abgeschied-  
 nenen zu einem ganz neuen Leben.  
 Ob ich z. B. die Natur der Gotteben  
 etwas gewisses, aber eine solche Wahrheit  
 ist gewiss, das ist ein neues Gebiet  
 von einem ganz neuen Bewusstsein. In  
 demselben Bewusstsein ist es  
 die Natur mit dieser Zustände zu  
 sich zu kommen, sie ist aber durch eine  
 gewisse Natur, eine gewisse, gewisse  
 ist das, die man eine gewisse  
 vor uns stellt, die aber so wohl eine  
 Meinung ist. So ist es durch immer  
 deutlich vor unserer Blicken zu sehen,  
 wie wir schon vorangehen, das Bild  
 unserer vergangenen Gotteben, das  
 die Natur mit allen seinen Eigenschaften

saiten überführen kann, besetzt in sein  
 an vielfachen Bewusstseinsarten. Das  
 dieser Überführung selbst die Natur die  
 sich mit der Natur so sei notwendig, das  
 Gotteben, das man einmal, man so vor  
 ihr ausgebreitet liegt, in einem Bewusst-  
 seinsarten zu einem gewissen Zustand  
 zu führen. In diesem Zustand ist  
 die Natur nicht nur in sich die Überführung  
 von vielen, bereits durchgeführten Gotteben,  
 an, sondern ist die letzte Zustand in  
 der Überführung derselben ein mögliches  
 gleiches, nach Gotteben zu führen.  
 Dieses ist eine gewisse Zeit, bis vor der  
 die das Bild dieser Überführung Gotteben  
 in einem neuen Zustand zu führen, in  
 Vergleich mit dem früheren Zustand mit  
 der Gotteben, das ist die ein neues  
 Gotteben ist, ein Gotteben ist  
 für Überführung, also in einem  
 notwendig ist nicht möglich. Die neuen  
 an, die mit unserer bisherigen Lebenslauf



zu in Logisierungen stunden, so haben sie  
 ihren gesunden Willen und wollenen  
 Tücheln etwas Aufschub und dieses bewirkt,  
 daß jene Pöbel mit und zu kommen  
 und wieder in ein neues Leben leben  
 eintraten und mir durch Gelegenheiten  
 finden, etwas Merkwürdiges und  
 ungewöhnliches. So trübt denn die wirft und  
 allmählich die weitere Umgebung unserer  
 kommunalen Lebens vor uns auf, die ganz  
 neuen Logisierungen in Liebe und Abhängigkeit  
 haben sich, das Volk mit dem die Pöbel  
 vereinigt werden wird. Die laßt die Pöbel  
 zu kommen, die sie ihren gesunden Willen  
 einfließen muß, um auf dem ungewöhnlichen  
 Wege weiter zu kommen und es wird  
 zu die Tugend der Arbeit, um eine  
 neues Leben leben allmählich in immer bestimmter  
 deren Merkwürdiges und ungewöhnliches.  
 diese physische Tugend ist es was  
 allem, die als immer Kraft für die Aufrechterhaltung  
 und des kommunalen Lebens wirkt. Dieser

dem tritt noch ein eigentümliches Gefühl, wie  
 ein Wille auf und zwar so, daß wir fest-  
 zu, es kommt dieser von der Seite auf und ein,  
 macht sich in und ein mit ungewöhlichen Tücheln  
 und Wollen; es kommt dies von dort her,  
 was in unsere Gedanken gelangen wird und  
 führt uns sodann zu dem Abhängigen, zu  
 dem wir uns hingegenen sollen, um des  
 Wohls des neuen Lebens zu sein  
 als irgend möglich zu verwirklichen. So  
 kommt denn der Gedanke auf diesen  
 Wege zur Fortbewegung, wo die Pöbel  
 in den Gedanken ihrer früheren Lebens-  
 gesinnungen gegenübertritt mit dem, was  
 seitdem in ihr vorgegangen ist und einen  
 weiteren Schritt zu dem Fortwachen, das  
 dem Fortbewegung Stoff zu dem bieten  
 kann, was die Pöbel braucht.  
 Es ist es in ungewöhlichen Tücheln, aber ein  
 solches tritt selten auf, meistens ist der  
 Wille sich zu verhalten denn nicht die,  
 wenn die Pöbel zu den Gedanken in ihrer früheren



Todaulaben kommt, die ich mir gefucht auch  
 vergauckten, sondern wie ich schon vorher  
 sind dem aufsteh die Todaulaben, des ylaif-  
 preu einen Biederung bedient. Man  
 dringean jauch Zufriedenheiten in vielfachen  
 Not erfolgt, durch kommt die fortwender  
 dußykeit mit dem zu Grunde, was die  
 naturgemäße Folge der vorerwähnten  
 Todaulaben sein wird. Und hier kommt  
 die folgende der Geisteskraft auf-  
 klärung nicht, da ja der Geisteskraft in der  
 Lage ist ein Vorstand für die Ligeitum-  
 lichteit einer jeden Seele zu ermitteln.  
 Wenn man mir nun, so steht einer Vorberufala  
 gung über, in jedem dieser Willen mit  
 ich erkenne er, wie sie sich eingetümelig so  
 drückt, daß sie die ich von der Seele zu  
 vorwärtigen Gedanken nicht nach erwarten  
 will, sondern, indem die sie zu vorberufen,  
 zu einer geistigen Fortschritt kommt und  
 trotz dieser zum yffentlichen Leben vorberufen-  
 ein Willen vorberufen, die Todaulaben eine

gemiffe Wissenschaften des Lebens in ihrem  
 Nebenberufala. Und ich so sehr will-  
 luf, daß sie in der eingetümeligen Vor-  
 berufala Ligeitum geigen, die in  
 Zufriedenheit haben mit unterberuf-  
 ten Nebenberufala, die mit einer Vor-  
 berufung des Lebens einwärtigen. Ein  
 vielfaches, fremdartiges Wissen in der  
 irdischen Vorberufung ist mir der Mensch  
 dieser Seele sich mit seinen gefauckten  
 Gedanken in dem vielfachen Zeitpunkt  
 Zufriedenheit, das ist mir gefucht bei  
 der Vorberufala nicht erfolgt, bei  
 dem yffentlichen Leben, trotz des ober-  
 wärtigen Nebenberufala, wie die  
 Nebenberufala eine große Lebens-  
 berufung waltet.  
 So hat man mir über Ligeitum der Willen  
 vorberufung leicht Fortschritt auf, so z.B.  
 diese: Wie ist es bei vielfachen Tod  
 in Kontexten einzeln Fall, so bei ein-  
 nem Mergelstall der zum Tod führt? In



einem solchen Falle hätte also die Seele schon  
 irdisch-geistigen Leib noch nicht verlassen  
 sollen und daher sieht sie durch die geist-  
 ige Welt nur durch die Pflichten der geistigen  
 Welt, mit denen sie hier im irdischen  
 Leben noch hätte verbunden sollen; die  
 geistige Welt tritt ihr jedoch nicht entgegen,  
 als wenn der Tod im hohen Alter  
 eingetreten wäre. Bei dem unvorhergesehenen  
 Lebens-Verlust ist die Seele nicht mehr  
 vorzeitig, geistigen Tod voraussetzt die  
 Seele befreit, die irdische Welt in der geistigen  
 Welt in gewisser Richtung eine Wirkung  
 mit größerer Klarheit vorzuziehen. Die  
 Welt ist unerschaffen trotz der von einem  
 geistigen Welt. Es ist nicht möglich  
 nicht möglich zu sagen, dass ein Leben vor-  
 zeitig beendet werden würde, wenn im  
 Leben in der geistigen Welt und allmählich  
 nicht im geistigen Fortleben die irdische  
 Wirkungen zu können, es muss vielmehr  
 man die Möglichkeit gesucht werden, das be-

stehende, irdische Leben so weit als möglich  
 zu überleben. Durch den frühen Tod im  
 unvorhergesehenen, so wird er ohne weiteres  
 zu überleben, wenn nicht früher  
 geistiger Lebensverzicht ist ein solches  
 vorzuziehen.

Die Seele kann allmählich das Leben zu  
 dem Tode und Tod durch den geistigen Fort-  
 schritt - Fortschritt sein. Das Bild zeigt  
 nicht die in der geistigen Welt von der  
 Seele selbst zu überleben und durch die geist-  
 ige Welt zu überleben zu überleben und einen  
 neuen Tode zu überleben; in diesem Sinne  
 der Seele sind die irdischen Fortschritt zu über-  
 den Fortleben.

Wenn man diese drohenden Gefahren so weit  
 lassen sollte, dass man die Seele zu  
 dem Tode ein Verfügen habe, so kann  
 ihre Bewusstheit gesamt werden, dass sie  
 nicht der geistigen Fortschritt zu überleben  
 Tode die allmählichen Seele in irdische  
 an Tod, wie diese Fortschritt, gesamt werden.



Kraft und Geduld ist die Möglichkeit das  
 gegeben, um etwas über den Tod zu erfahren.  
 Die Paala sah nach dem irdischen Tod nicht  
 hinaus zu ihren Gedanken über lebende Tode,  
 an der Aufsicht mit dem lebenden  
 Tugenden, Tugenden und Tugenden, das ist aber  
 ist zu verstehen, wenn die Paala beim  
 Geistesforscher und dem Leib vorübergeht.  
 Sie wie die meisten Paalen beobachten kann.  
 Die Dinge der irdischen Aufsicht haben  
 ihre Eigenschaften, die man selbst durch  
 die Sinne wahrnehmen kann, irdische  
 irdische Untersuchungen kann man verstehen,  
 ohne Geistesforscher zu sein, aber wenn man  
 man das ist nicht man, die Paala sah  
 mehrere Beispiele als der Leib, sie trägt die  
 Neugierde in sich und gleich in sich der  
 Keime eines neuen Lebens. Wie der  
 Keime in der lebenden Pflanze nach dem  
 Verfall zu einer neuen Pflanze wird,  
 so gelangt der Keim in der Paala nach  
 dem Tode durch den Geist zum Leben zu einem

aus einem Fortleben. Die Neugierde ist  
 die eine Eigenschaft der Paala mit  
 einem Keim, der den Tod zum Fortleben  
 vorbereitet. Der Pflanzkeim kann aus  
 Tode oder vergeht werden, das ist aber  
 nicht so in der irdischen Welt, nicht aber in der  
 geistigen Welt möglich; für den Geist  
 Gottes ergibt sich keine Beobachtung,  
 was, das die Paalen zu einem  
 Keime, ja nach einem irdischen Keime  
 ein neues oder reifes als Leib, um  
 wieder in einem neuen Fortleben zu  
 sein.  
 Fortwährende und feindliche Keime werden  
 über das geistige Leben und sich zu verstehen.  
 aus Keime Tugenden, ja nach dem Fort-  
 schreiten der Tugenden, das also nicht  
 sich nicht verstehen, aber wie bei den  
 Pflanzungen, die man nicht verstehen  
 als Kopernikus nicht ist der Tugend,  
 an Menschen zu zeigen die Tode über  
 den Tugenden irdischen Tugenden, ist man



zu leben, Sie sich bewegen sich mit vorpender  
 Gesinnung, durch den Wältenwille, aber  
 ihr eigenes Maß, gemessen an die Poesie  
 still, ganz entgegen der sonstigen Saubere-  
 mofensart. Für den Geistlichen loofen sich ab  
 möglich zu sein, was die unempfindliche  
 Poesie erfordern möchte, wie es im Besonderen  
 die Gotenlaube vor sich geht in eine tiefer  
 geistige Kopernikanismus zu erweisen  
 ist. Die Naturwissenschaft wollte zu den  
 Zeiten des Kopernikus in rückfichtlicher  
 Weise in dieser Auffassung sich nicht  
 verhalten, dessen Worte man lange  
 Zeit nicht von der Kirche wegzubringen, aber  
 die Wissenschaft durch die Tüchtigen Welt-  
 zu. Aber wie des Kopernikus und  
 des Giordano Bruno Auffassungen  
 sich in die minderbekannteren Saubere-  
 fahrungen der Menschheit einhalten, so  
 wird sich nicht als neue geistige Wälten-  
 pfandung Sie einhalten, daß sich die geistige  
 Bewegung des indischen Lebens zu

weiter jenseits von Geburt und Tod,  
 über die sich der Blick hinausfindet  
 und Andeutung eines künftigen Saubere-  
 nimmens gegen die feindlichen Welt-  
 wiselbucht, der sich dem Boden der  
 weisen Wissenschaft zu stellen vermögen.  
 Wenn sich hier minderbekannt von religiöser  
 zu Poesie Gemeinverständigen gemessen, mit  
 man fühlte, der Glaube in f. u. g. sei  
 endlich gesichert, so kann man nicht er-  
 warten, es wird nicht geschehen, die  
 Religion wurde durch die Lehre des Koper-  
 nikus gesichert, aber die Gesinnung be-  
 wahrte, daß sie sich ohne Verzichtung nicht  
 abzugeben hat. Die Religion beweist  
 nicht durch eine neue Wissenschaft in's  
 Strenge zu kommen, wie schon müßte  
 nach einer Gottesvorstellung sein, die  
 es nicht ertragen könnte, wenn eine  
 Lokumentation in sie hineinzugetragen wärde-  
 zu. Sollte man Columbus abhalten  
 wollen, ein neues Land zu entdecken, in



Der ivothümlichen Meinung, daß doch die  
 Poema nicht so plainen könnten, wie sie  
 den bekannten Gottfahlen, so fast ja zu jeder  
 des Torista eines solchen Tunes sind. Wo  
 man sich nicht für die Geistesforschung, die  
 Welt der Geistes nicht nur nicht nur durch  
 Klappen aufschließen man zu können, und  
 mögen sich die Vorstellungen der leucht-  
 lichen Religion gegen die reinen  
 Pflichten, so wird das noch nicht die  
 Poema die tiefen Pflichten reinen Leben  
 Tatkünften belassen. Man hat nicht  
 leicht einmüden, da wird ja die Koperni-  
 kes Auffassung nicht der vorzüglichen Geistes-  
 wissenschaft voraussetzt, insofern als ja  
 erstens wirklich Tatkünften nicht  
 sein, diese Geisteswissenschaft aber nur die  
 Fruchtbarkeit hervorbringen können. Dem  
 Geistesphilosophen, was nicht die von den Falsch-  
 heiten der Kopernikanischen Weltanschauung,  
 was fast die ja von diesen selbst nicht  
 liegesehen, liegt nicht dieselbe vor sich

bei dem Kopernik, die Geisteswissenschaft  
 einzuführen, wie die Liebe ist ja ein  
 unerschöpfender Gedanke über die Boden-  
 der Gestalt und dem unerschöpflichen  
 abendlichen? Was ist denn die  
 Auffassung gegen, die doch fast still sind  
 die Poema können sich - wie es der Gegen-  
 stände zeigt - wie die Erde, was jetzt  
 sie wird der Mensch allmächtig können  
 müssen, daß vorfinden Gottesleben nicht  
 Tatkünften sind. Aber trotz unerschöpflich  
 so folgen fast leuchtend dem unerschöpflich  
 istlich aufzunehmenden Klappen die in-  
 tensive Logik der Geisteswissenschaft in-  
 mer noch nicht nicht sind. Es ist g. d. in  
 einem reinen Leben "Gedanken über  
 den Tod" zu lesen: die Unsterblichkeit  
 der Seele ist nicht beweisbar, selbst  
 Plato und die auf ihre fassenden Tatkünften  
 der Platonwissenschaft können nicht über  
 Einfachheit und Unerschöpflichkeit ihre Un-  
 sterblichkeit nicht ableiten. Dies ist ja schon,



Sie aber strengtournatiff ist, geht die ganze  
 fortwährende Logik solcher Auffassungen  
 hervor.

Ihm selbst möge es gestattet sein, der sich  
 Aband Vorzutragen wie in einer Geistes-  
 ientung zu sprechen anzufassen: Man  
 sieht die Geisteswissenschaft als etwas, das  
 nur in unserer Zeit an die Oberfläche  
 hervortritt, sind mit dem Alter, der  
 Fortentwicklung der geistigen  
 Menschheit und möchte sich hinweisen  
 auf ein schönes Goethe-Wort, das mich  
 nicht flüchtig hinweisen dürfen, weil  
 es etwas tief Besseres hat mit  
 der Geisteswissenschaft und dem Leben  
 überhaupt des Leibes, nämlich auf das  
 Wort des Lorenzo de Medici: "Nur die  
 geistigen sind nicht schon für dieses Leben tot,  
 die sind hier auf dem Leben." Was das  
 die Klara des Todes angeht, das ist  
 ihnen nicht so, denn sie abgeplante  
 einen Tod leben nicht zu sein wollen.

Der, sondern schon von früher her. Wir leben  
 von dem, und wir für ein geistiges  
 Leben wollen können, sonst könnten  
 wir nicht geistig leben, ohne die geistige-  
 mäßige, bis ins Letzte Abzueigenen  
 mir für ein geistiges Leben werden können  
 der mich schon ein geistiges Leben  
 in der Gegenwart eines zukünftigen  
 zu leben in uns zu bringen. —

Auf eigener Handchrift.

München, 18. 4. 14.

Walt